

Gut zureden schützt vor Rasern nicht

Studie der Universität Passau belegt: Blitzmarathons und Info-Kampagnen ändern Fahrverhalten nicht nachhaltig

Blitzmarathon - so nennt die Polizei ihre meist eintägigen Aktionen, mit denen systematisch Geschwindigkeitsüberschreitungen sanktioniert werden. Ein paar Tage vorher kündigt sie die Offensive an und informiert in einer Kampagne über die Gefahren des Rasens. Eine Studie der Uni Passau zeigt nun: Viel ändert sich dadurch nicht.

Der Ökonom Prof. Dr. Stefan Bauernschuster und Dr. Ramona Rekers weisen in ihrer Studie "Speed Limit Enforcement and Road Safety" nach, dass diese Kampagne nichts bringt. Zwar hielten sich Fahrer während eines Blitzmarathons häufiger an die Beschränkungen, doch bereits am Tag danach sei der Effekt gleich null. Auf Autobahnen werde selbst während der Blitzmarathons weiter gerast.

"Unsere wichtigste Erkenntnis: Gut zureden hilft bei Raserinnen und Rasern nichts. Die Menschen fahren nur langsamer, wenn sie Sorge haben müssen, geblitzt und bestraft zu werden", fasst Prof. Dr. Bauernschuster den Kern der Studie zusammen. Rekers ergänzt: "Sobald die Blitzerei vorbei ist, konnten wir keine Veränderung mehr feststellen. Blitzmarathons haben keinen anhaltenden Effekt für Sicherheit auf den Straßen."

In die Passauer Studie flossen Forschungsdaten der Landesämter für Statistik zu 1,5 Millionen Unfällen von 2011 bis 2014 ein. Hinzu kamen Daten zu allen Blitzern an Blitzmarathon- und normalen Tagen sowie Daten von mehr als 2400 Messstationen.

Um die Wirkung der begleitenden Kampagne zu untersuchen, wertete das Team 60 Millionen Presseartikel sowie Daten von Google Trends und Twitter aus. So konnten die beiden Ökonomen belegen, dass das Publikum die Medienberichterstattung zu den Blitzmarathons auch tatsächlich wahrnahm.

Bauernschuster ist seit 2013 Inhaber des Lehrstuhls für Public Economics an der Universität Passau. Er befasst sich mit Fragestellungen rund um die Themen Arbeit, Familie und Gesundheit.

Rekers promovierte 2017 am Lehrstuhl von Bauernschuster und ist inzwischen als Gesundheitsökonomin bei der Deutschen Rentenversicherung tätig. Die Studie war Bestandteil ihrer Dissertation. red

Quelle: Passauer Neue Presse vom 06.02.2020, Seite 22

Ressort: Lokales Passau Stadt

Dokumentnummer: 29 78353877

Dauerhafte Adresse des Dokuments:

https://www.wiso-net.de/document/PNP_15da169bed3af48ba133e5cf46e6d7a73d9f1fc9

Alle Rechte vorbehalten: (c) Neue Presse Verlags-GmbH